

Unendliche Weiten und traumhafte Kulissen | von Anna-Lena Gras

Es gibt immer wieder Initiativen in der MICE-Branche, die überraschen. Eine dieser Initiativen ist die MICE-Trophy, die im Dezember des letzten Jahres ins Leben gerufen wurde. Für diese MICE-Trophy haben sich mit Namibia, Abu Dhabi, Kolumbien, Las Vegas und Singapur fünf spannende Destinationen zusammengeschlossen, um deutschen Eventplanern Long-Haul-Destinationen wieder näherzubringen und vor allem mit ihren individuellen Vorzügen zu begeistern.



Namibia ist eines der Länder, die zu Recht immer beliebter werden. Einzigartige Erlebnisse sind hier vorprogrammiert. Foto: Namibia Tourism Board / Frank Sillen

Anfang Dezember trafen sich dann über 20 Teilnehmer am Flughafen Frankfurt, um die erste MICE-Trophy gemeinsam einzuläuten. Ziel war Namibia. Per Direktflug ging es mit Air Namibia innerhalb von zehn Stunden in die Hauptstadt Windhoek.

Eine der jüngsten und modernsten Flotten Afrikas

Derzeit besteht die Flotte der Air Namibia aus insgesamt zehn Flugzeugen, die ein Durchschnittsalter von nur etwa elf Jahren haben. Während die kleineren und

älteren Maschinen vorrangig für kürzere Strecken auf dem afrikanischen Kontinent eingesetzt werden, wird die einzige Verbindung nach Europa von den zwei neuesten Maschinen, den Airbus 330, bedient. Erst im Herbst 2013 wurden die Maschinen des europäischen Herstellers ausgeliefert und sind nun im regelmäßigen Verkehr zwischen Windhoek und Frankfurt unterwegs.

Fünf- bis sechsmal wöchentlich, je nach Sommer- oder Winterflugplan, können jetzt bis zu 244 Passagiere von Air

Namibia transportiert werden, wobei sich die Sitzplätze auf Economy (214) und Business Class (30) aufteilen. Entscheidend für die Anschaffung der neuen Flugzeuge war der Wunsch nach Komfortsteigerung für die Fluggäste. So verfügt beispielsweise jeder Sitzplatz über ein eigenes Unterhaltungssystem und die Business Class bietet 180-Grad-Lie-Flat-Sitze.

Über 2.000 „Straßen“-Kilometer

In Windhoek angekommen, nahm uns Hilmar Tonnemacher von Abenteuer Afri-



Je nach Tageszeit und Sonneneinstrahlung ändern sich die Farben in der Wüste Namibias fast minütlich. Foto: Namibia Wildlife Resorts

ka Safari – einer lokalen DMC – in Empfang. Er sollte für die nächsten Tage Guide, Mentor und Lexikon in einem sein. Mit dem Bus ging es zum Windhoek Country Club, wo uns zehn Day-Rooms zur Verfügung standen, die wir abwechselnd nutzen konnten, um uns ein wenig zu erfrischen. Davor oder wahlweise danach galt es, das Frühstücksbuffet des Vier-Sterne-Hauses zu entdecken und zu genießen. Während des Frühstücks erklärte Hilmar, was uns in den nächsten Tagen erwarten würde. Per Allrad-Vehikel sollten wir die Möglichkeit haben, Namibia zu entdecken. Trotz der beachtlichen über 2.000 km, die der Tacho bei Rückkehr am Flughafen anzeigte, hatten wir nur einen verhältnis-

mäßig kleinen Teil dieses 824.116 qkm großen Landes gesehen.

Insgesamt sechs Allrad-Pickups standen für unsere Gruppe bereit, alle mit den jeweiligen Landesflaggen der an der MICE-Trophy teilnehmenden Destinationen versehen. Dementsprechend hatten die Vertreter der Destinationen – Frank Müllauer (Abu Dhabi), Elisabeth Kulmer (Las Vegas), Karin Thönes (Singapur), Jewgeni Patrouchev (Kolumbien) sowie Host und Vertreter des Tourism Board Namibia Matthias Lemcke – die Teamführung inne. Ein weiteres Fahrzeug übernahm Hilmar, der ebenfalls unter der namibischen Flagge, aber außer Konkurrenz startete.

Per Funk waren alle Autos der Kolonne miteinander verbunden und konnten so untereinander kommunizieren. Außerdem sollte gewährleistet sein, dass wir uns nicht in den Weiten Namibias verlieren. Deshalb hatte das letzte Fahrzeug der Gruppe immer durchzugeben, wenn es abgebogen war oder ein Überholmanöver abgeschlossen hatte. Allerdings wurde die Funkfrequenz – insbesondere in den weniger dicht besiedelten Landstrichen – häufig eben nicht nur für Ansagen oder Informationen in puncto Fahrtrichtung oder Abbiegen nach rechts oder links genutzt. Durch die Verbindung konnten wir Hilmar und Matthias mit Fragen über Land und Leute löchern oder einfach einen Kommentar an die anderen Teams übermitteln. So entstand sehr schnell eine ganz besondere, sympathische Gruppendynamik, da nicht immer nur Nettigkeiten, sondern teils auch bissige und gleichsam lustige Kommentare über Fahrverhalten oder nicht durchgegebene Informationen über den Äther gingen.

Jeder Teilnehmer konnte sein Team selbst wählen, wobei die Teammitglieder, bis auf den Teamleader, täglich rotieren würden. Schnell wurde das Gepäck verstaut und los ging die Entdeckungsreise. Ziel der ersten Etappe war die Sossusvlei Lodge am Rande des Namib-Naukluft-Nationalparks. Über 300 km Strecke lagen an diesem ersten Tag vor uns.



Besondere Faszination übt die endlose Weite des süd-afrikanischen Staates aus. Kilometerweit ist nichts zu entdecken außer unberührter Natur. Foto: Namibia Tourism Board

Die älteste Wüste der Welt



Die Namib ist die älteste Wüste der Welt und einer der unwirtlichsten Orte auf dem Globus. Ein Stückchen Erde, das es zu entdecken gilt. Foto: 2630/shutterstock, Inc.

Etwa vier Stunden dauerte die Fahrt von Windhoek zur Sossusvlei Lodge – genug Zeit, um sich einen ersten Eindruck von der Landschaft zu verschaffen. Schon nach dieser ersten Teilstrecke hatte die Schönheit Namibias die ganze Gruppe gepackt. Die endlose Weite und das karge, aber beeindruckende Landschaftsbild überzeugten uns alle.

Die Sossusvlei Lodge liegt direkt am Eingang zum Namib-Naukluft-Nationalpark und bietet damit den perfekten Ausgangspunkt für Touren in einen Teil der ältesten Wüste der Welt. Die Lodge sollte uns für eine Nacht als Unterkunft dienen; nach der langen Fahrt konnten wir die Annehmlichkeiten wie Pool, Bar, Lounge und Restaurant entdecken und genießen. Doch nicht nur für Incentive-Gruppen, die einen Ausflug in den Nationalpark machen möchten, eignet sich die Sossusvlei Lodge. Auch Meetings und Seminare sind hier richtig. Mit dem hauseigenen Konferenzzentrum für bis zu 100 Personen können Planer in der Sossusvlei Lodge kleinere Tagungen unproblematisch organisieren.

Für uns sollte es mit einer Sundowner-Fahrt weitergehen. Und der erste Sonnenuntergang in Namibia enttäuschte wirklich nicht. Auf beeindruckende Weise änderten sich die Farben der Gesteinsformationen und des Sandes gefühlt minutlich. Währenddessen durften wir bei lokalen Spezialitäten – es gilt auszuprobieren,

da im ersten Moment beispielsweise der Verzehr von Antilopenfleisch ungewohnt erscheinen mag – die Szenerie eines Sonnenuntergangs in der namibischen Wüste genießen.

Ein Dinner mitten im Nirgendwo

Nach dem Sundowner fuhren wir noch ein kleines Stück weiter und wurden überrascht. Hinter einem kleinen Berg war eigens für uns das Dinner von der Sossusvlei Lodge vorbereitet worden. Zahlreiche Feuerstellen spendeten Licht und tauchten die weiß eingedeckten Tische in ein besonderes Licht, schufen eine unbeschreibliche Atmosphäre. In geselliger Runde erhielten wir einen vertieften Einblick in die namibische Küche. Am Grill kredenzt das Küchenteam der Sossusvlei Lodge verschiedenste Gerichte aus Fleischsorten, die für das südafrikanische Land typisch sind. Denn neben den domestizierten Tieren wie Rind und Lamm zählen hier eben auch das Fleisch von Antilope, Zebra und Krokodil zu den gängigen Grundnahrungsmitteln. Sollte es im ersten Moment ein wenig Überwindung brauchen, der landestypischen Küche eine Chance zu geben, lohnt es sich in jedem Fall.

Das Sossusvlei: beeindruckendes Naturschauspiel

Am nächsten Morgen starteten wir schon früh und trafen uns um sechs Uhr auf

dem Parkplatz der Lodge, um in den Nationalpark zu fahren. Das Farbenspiel von Sand, Dünen und Natur gilt dort insbesondere in den frühen Morgen- und Abendstunden als am beeindruckendsten. Das Gebiet des Namib-Naukluft-Nationalparks besteht seit 1979 und ist das größte Naturschutzgebiet Afrikas. Der Park gliedert sich in vier Regionen: Im Süden liegt das Sossusvlei, im Norden die Namib und im Westen Sandwich Harbour; die Naukluft-Berge schließen sich im Osten an. Jede der Regionen bietet für sich genommen die Möglichkeit einzigartiger Erlebnisse. Unser Ziel war vorrangig das Sossusvlei: eine beige Salz-Ton-Pfanne, die von den Dünen der Namib-Wüste umschlossen ist und im Jahr 2013 als Teil des Namib-Sandmeeres zum Unesco-Welterbe erklärt wurde.

Das Gebiet des Sossusvlei sollte für uns auch die erste Aufgabe bereithalten. Denn was wäre eine Trophy ohne zu bewältigende Aufgaben und einen Gewinner am Ende? Doch zuerst ging es auf die 65 km lange Straße durch den Nationalpark. Zur ersten Challenge kam es dann am Ende dieser Straße. Hier nämlich endet die Asphaltstraße und der Weg aus Wüstensand beginnt. Dort geht es nur zu Fuß oder mit Allrad-Fahrzeugen weiter. Als Allererstes wird daher etwas Luft aus den Reifen gelassen. So lässt es sich auf dem sandigen Untergrund wesentlich besser fahren. Die eigentliche Challenge für die

Fahrer der jeweiligen Gruppen bestand in der Ein- und späteren Ausfahrt in das Sossusvlei. Ganz so einfach ist es schließlich nicht, auf diesem Untergrund zu fahren. Und gewohnt sind wir als Europäer das auch nicht wirklich. Doch auf dem Hinweg klappte alles reibungslos. Alle Fahrer schafften es ohne Probleme. Beeindruckende Dünen und unterschiedlichste Farben der Natur säumten unseren Weg bis hin zum Ende des Sossusvlei. Hier überraschte uns wieder das Team der Sossusvlei Lodge – dieses Mal jedoch mit einem einladenden Frühstücksbuffet.

Die zweite Challenge wartet

Doch einfach nur hinsetzen und das Frühstück genießen wäre zu einfach gewesen. Nachdem ja alle die erste Challenge gemeistert hatten, folgte nun die zweite Challenge des Tages. Und das war die Aufgabe: ein Selfie mit der gesamten Gruppe im Sossusvlei. Allerdings war Kreativität gefragt. Also nicht einfach hinstellen, Knopf drücken, fertig. Daher wählten die meisten Gruppen die direkt vor uns liegende Düne als Szenerie aus. Auf dem Dünenkamm ging es nach oben. Ein schweißtreibendes Vergnügen, selbst zu so früher Stunde. Doch der Ausblick entschädigte eindeutig für die Anstrengung. Und die Gruppen-Selfies konnten sich sehen lassen. So entstanden beispielsweise Bilder, bei denen über Körperschatten Kamelene in den Sand geworfen oder mithilfe der Panorama-Funktion die Gruppenteilnehmer verdoppelt wurden.

Im Anschluss an das Frühstück ging es dann wieder zurück zur Sossusvlei Lodge, wobei der Weg zurück zur asphaltierten Straße die dritte Challenge markierte. Leider verlief der Rückweg nicht ganz so reibungslos, denn eines der Fahrzeuge blieb im Sand stecken. Zwar war die Challenge für dieses Team gelaufen, aber Hilmar rettete die Gestrandeten. Kurzerhand über-



Lokale Spezialitäten und ein Glas Champagner: So lässt sich ein Sundowner genießen. Fotos: CI

nahm er das Steuer und bewegte das Auto gekonnt aus der Lage. Daraufhin konnten alle wieder einsteigen und es ging zur Lodge, um das Gepäck abzuholen und den Weg nach Swakopmund anzutreten.

Ein Weg mit Hindernissen

Zwischen uns und der Stadt am Südatlantik lagen weitere circa 350 km. Quer durch den Namib-Naukluft-Nationalpark führte uns die Straße entlang beeindruckender Landschaften und Gebirgszüge. Auf dem Weg lag die Rostock Ritz Desert Lodge, die uns für den Lunch empfing. Fernab von allem städtischen Leben finden sich am Rande der Namib-Wüste 19 Zimmer, die auf originelle Bungalows verteilt sind. Die Lodge selbst lässt sich auch für kleinere Konferenzen und Workshops bespielen. Gruppen mit einer Größe von bis zu 20 Personen sind optimal. Für positive Ablenkung könnte allerdings das Erdmännchen-Gehege direkt vor dem Eingang zur Lodge sorgen. Das Gehege ist Teil eines ambitionierten Projekts der Lodge-Eigen-

tümer. Denn Erdmännchen werden in Namibia gern als Haustiere gehalten. Sie werden aber mit zunehmendem Alter meist aggressiver – letztlich sind sie eben keine Haustiere. Wie auch wir es kennen, werden die Tiere dann häufig einfach ausgesetzt. Damit sie in der rauen Umgebung nicht sterben, gibt ihnen das Rostock Ritz Desert Lodge ein neues Zuhause. In einem ausgeklügelten Verfahren wurden hier ideale Voraussetzungen geschaffen, um die ausgesetzten Erdmännchen in bestehende Familien zu integrieren.

Für uns sollte es nach dem Lunch eigentlich direkt weiter Richtung Swakopmund gehen. Doch die erste Reifenpanne – und es sollte nicht die letzte bleiben – verzögerte unsere Abfahrt. Aufgrund der Straßen und des steinigten Geländes sind solche Reifenpannen in Namibia aber völlig normal. Daher war Hilmar mit gekonnten Handgriffen schnell in der Lage, einen neuen Reifen aufzuziehen. Ein Ersatzrad gehört schließlich zur Grundausstattung für alle Fahrzeuge, die in Namibia unterwegs sind.

Fünf Destinations-Vertreter und 17 Planer aus Deutschland hatten eine knappe Woche das Vergnügen, Namibia im Rahmen der ersten MICE Trophy zu entdecken.



Swakopmund als hervorragende Ausgangsbasis



Direkt an der Strandpromenade und ein kurzes Stück Fußweg von der Stadt entfernt, liegt das Strandhotel Swakopmund. Foto: Alexander Heinrichs

Direkt an der Atlantikküste liegt Swakopmund, unser nächstes Ziel. Die Geschichte der afrikanischen Stadt mit etwa 45.000 Einwohnern ist eng mit der deutschen Historie verbunden. 1884 hisste die Besatzung des deutschen Kanonenbootes „Wolf“ die heimische Flagge an der Mündung des Swakop. Es ist nicht verwunderlich, dass sich bis heute überall Relikte aus der Kolonialzeit finden lassen. So werden beispielsweise viele Bezeichnungen oder Namen immer noch in deutscher Sprache geschrieben. Für zwei Tage sollte Swakopmund unsere Basis für die geplanten Entdeckungstouren sein. Nach den hohen Temperaturen in der Wüste bot das Klima der Küstenstadt eine willkommene Abwechslung. Herrschten nachmittags in der Wüste noch weit über 35 Grad, empfing uns Swakopmund mit angenehmen 25 Grad – gefühlt fast ein wenig kühl für

das persönliche Empfinden. Der große Vorteil Swakopmunds ist für Planer die gute Erreichbarkeit. Denn mit dem nur etwas mehr als 40 km entfernten internationalen Flughafen Walvis Bay – von dem aus vorrangig und mehrmals täglich Strecken zu südafrikanischen Metropolen wie Johannesburg und Kapstadt bedient werden – ist diese Region Namibias hervorragend mit verschiedenen Airlines an ein weltweites Flugstreckennetz angebunden.

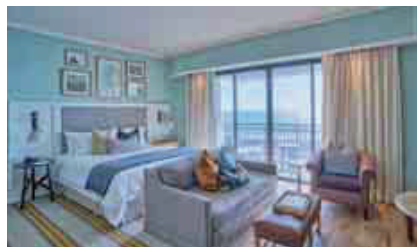
Check-in: Strandhotel Swakopmund

Unser Zuhause auf Zeit war das Strandhotel Swakopmund. Das Vier-Sterne-Haus zählt zu den besten Hotels der Stadt und ist für Planer eine *der* Adressen, direkt an der beliebten Promenade gelegen. Schon die Lobby zeichnet sich durch eine offene und lichtdurchflutete Architektur aus und verleiht sofort ein Gefühl von

Willkommen-Sein. Von der Lobby aus, an die sich übrigens nahtlos die Hotelbar anschließt, sind alle Bereiche des Hotels zu erreichen. So auch die insgesamt drei Restaurants, die allesamt ein eigenes Konzept aufweisen und jeweils exklusiv für Veranstaltungen buchbar sind. Darüber hinaus verfügen alle Restaurants über einen separaten Eingang. Gäste oder Teilnehmer erreichen das jeweilige Restaurant, ohne dabei das Hotel durchqueren zu müssen. Die große Terrasse mit Blick auf den Südatlantik, die lediglich durch die Promenade vom Wasser getrennt ist, schließt sich unmittelbar an.

125 Zimmer und Suiten finden sich unter dem Dach des zur Ohlthaver & List Group gehörenden Hauses. Für Planer ist dieses Hotel unter mehreren Gesichtspunkten interessant. Nicht nur die Nähe zum internationalen Flughafen Walvis Bay schlägt dabei zu Buche. So überzeugt auch ein eigenes, zum Portfolio des Hauses gehörendes Konferenzzentrum. Ein separater Eingang trennt den eigenständigen Tagungsbereich vom restlichen Hotelbetrieb und kann dadurch mit Möglichkeiten für sehr hohe Sicherheitsvorkehrungen punkten. Neben dem hervorragenden Service ist wohl genau dies der Grund dafür, warum schon zahlreiche innerpolitische Veranstaltungen im Strandhotel Swakopmund stattgefunden haben. Zeitgleich mit unserem Besuch fand ebenfalls eine politische Konferenz statt. Insgesamt vier Räume mit einer Maximalkapazität von bis zu 242 Personen finden Planer hier vor. Die größten Kapazitäten entfallen dabei auf den Topaz Ballroom, der außerdem zwei Mal teilbar ist. Als zentraler Mittelpunkt fungiert das Foyer. So können ebenfalls kleinere Meetings, die in einem der Boardrooms platziert sind, die Fläche des Foyers nutzen.

Modern und freundlich präsentiert sich das Vier-Sterne-Haus und ist mit eigenem Konferenzzentrum auch eine gute Adresse für Planer. Fotos: O&L Leisure



Ein alter Schlepper als Dinner-Kulisse

1984 zerbrach die „Danie Hugo“, ein langgedienter Schlepper, der sowohl vor Kapstadt als auch vor Walvis Bay jahrzehntelang seinen Dienst getan hatte. Eigentlich ist die Verschrottung solcher Schiffe der letzte Schritt. Doch der „Danie Hugo“ sollte es anders ergehen. Danie Holloway, der gebürtig aus Simbabwe stammt, fand den Schlepper und wusste, dass noch mehr Potenzial in diesem Schiff steckte.

So wurde die alte „Danie Hugo“ über den Landweg nach Swakopmund transportiert und ist heute Teil des Restaurants mit dem passenden Namen „The Tug“. In bester Lage an der Strandpromenade und dem meterlangen Holzsteg dinieren Einheimische ebenso wie Touristen. Durch die Nähe zum Ozean ist die Küche selbstverständlich auf frische Fischgerichte ausgelegt – ein Abstecker, der sich in jedem Fall lohnt.



Im „The Tug“ lässt sich mit Blick auf den Atlantik speisen. Foto: Restaurant The Tug, Swakopmund

Eine Bootsfahrt, die ist lustig ...

So heißt es im Volksmund. Dass dieses Sprichwort für Namibia gleichermaßen gilt, durften wir bei unserem Katamaran-Törn von Walvis Bay aus am nächsten Morgen erfahren. Bereits bei Ankerlichtung wurden wir von gefiederten „blinden Passagieren“ überrascht: Pelikane landeten wie selbstverständlich auf dem Boot und blieben über einen Großteil der Strecke bei uns. Ein faszinierendes Schauspiel, wie diese großen Vögel auf dem Boot herumwatschelten und sich dabei sogar anfassen ließen. Allerdings ist das nichts wirklich Ungewöhnliches. Denn im Laufe der Zeit haben die Vögel begriffen, dass sich auf den Ausflugsbooten zwangsläufig ein Häppchen Fisch befindet. Grund genug also, einmal vorbeizuschauen und die eine oder andere Zwischenmahlzeit zu ergattern. Für uns noch spannender wurde es allerdings, als sich eine Robbe zu uns gesellte. Über die kleine Treppe am Heck kam das noch recht junge Männchen auf das Boot, um sich etwas für den kleinen Hun-

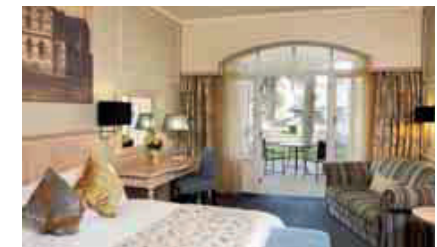
ger zwischendurch abzuholen. Viele Robben leben hier in der Bucht. Während eines solchen Ausflugs sind sie nicht nur eine Entdeckung, sondern ein wahres Erlebnis. Die vorgelagerte Landzunge bei Walvis Bay dient den Meeressäugern als Sammelstelle.

Bahnhofs-Hotel mal anders

Bis 1993 war das Hauptgebäude des Swakopmund Hotel der Bahnhof der Stadt. Heute erinnert nur noch das historische Hauptgebäude, in dem sich mittlerweile Rezeption und Bar befinden, an die alte Bestimmung des Gebäudes. Mithilfe einer aufwendigen Renovierung und zwei Anbauten präsentiert sich das Vier-Sterne-Haus als Top-Adresse. Während im nördlichen Anbau die insgesamt 90 Zimmer und Suiten untergebracht sind, wurde der westliche Anbau zum Entertainment Center ausgebaut. Neben Kino, Restaurant und Casino – die bei Bedarf für Veranstaltungen genutzt werden können – befindet sich im Entertainment Center ebenfalls der Konferenzbereich. Drei Boardrooms sowie ein Ballsaal zählen zum Portfolio, ergänzt durch die angeschlossenen Outdoor-Bereiche, die zusätzlich für Events beispielbar sind. Bis zu 460 Personen können im Saal Spitzkoppe gleichzeitig tagen. Durch eine Teilung lässt sich der Saal aber auch für kleinere Gruppen – wie uns – nutzen. Denn wir sollten unseren Workshop dort abhalten. In entspannter At-

mosphäre lauschten wir also den kurzweiligen Vorträgen der Destinations-Vertreter. Und lernten dabei jede Menge über die Longhaul-Destinationen. Elisabeth Kullmer überzeugte uns, dass Las Vegas wesentlich mehr ist als die großen Hotels am berühmt-berüchtigten Strip und dass sich die Stadt in der Wüste Nevadas aus ihrem Gambling-Image lösen möchte. Jeweni Patrouchev hingegen zeigte, dass Kolumbien bei Weitem nicht so unsicher ist, wie es zumeist angenommen wird – und dass sich das MICE-Produkt Kolumbien enorm entwickelt hat. Während die Arabischen Emirate eher für das Höher-schneller-weiter-Prinzip und glitzernde Luxuswelten bekannt sind, überzeugte uns Frank Müllauer davon, dass sich darüber hinaus noch viel Authentizität und erlebbare Geschichte in dem größten der sieben Emirate finden lässt. Beeindruckt waren wir alle von der Kreativität, mit der heutzutage in Singapur Hotels gebaut werden. Karin Thones legte uns allerdings genauso die Diversität des asiatischen Stadtstaates ans Herz. Im Anschluss an die Präsentationen waren wir alle rundum begeistert von den Möglichkeiten. Und auch von der Tatsache, dass wir in Namibia nicht nur das Land als MICE-Destination kennen und schätzen gelernt haben, sondern eben auch das Interesse für vier weitere Destinationen geweckt wurde. Dieser Teil des MICE-Trophy-Konzepts ist also definitiv aufgegangen. ➔

Vom ehemaligen Bahnhof zum Hotel mit Eventcharakter: Das Swakopmund Hotel hat sich den historischen Kolonialstil erhalten. Foto: Legacy Hotels & Resorts





Die Mondlandschaft als Spielwiese für MICE. Eindrucksvolle Events mit faszinierenden Ausblicken lassen sich hier finden beziehungsweise organisieren. Fotos: CI (l.), Abenteuer Afrika Safari (r.)

In Swakopmund darf ein Sundowner nicht fehlen

Der zweite Abend in Swakopmund sollte wieder unter freiem Himmel stattfinden. Ein kurzes Stück außerhalb liegt nämlich die sogenannte Mondlandschaft Namibias. Dorthin verschlug es uns zu einem weiteren Sundowner. Vor der beeindruckenden Kulisse, die schon in zahlreichen Hollywood-Filmen zu sehen war, genossen wir Stimmung und lokale Köstlichkeiten.

Im Anschluss an den Sundowner sollten wir jedoch noch eine Überraschung erleben. Denn entgegen der bewusst fehlgestreuten Information durch die beiden Namibia-Vertreter, dass das Dinner in einem Restaurant stattfinden würde, erlebten wir ein Desert-Dinner der besonderen Art.

Mitten in der Mondlandschaft hatte Abenteuer Afrika Safari unter Leitung von Hilmar eine Szenerie geschaffen, die uns alle staunen ließ. Hunderte Laternen waren auf den Felsen platziert, Fackeln säumten den Weg zu den stilvoll gedeckten Tischen, und sogar einen Loungebereich hatte Hilmars DMC für uns gezaubert. Abgerundet wurde die Stimmung durch verschiedene Lichtelemente und die an die Steinwände geworfenen Lotos

von Abenteuer Afrika Safari und des Namibia Tourism Board. Beeindruckend und vor allem nachhaltig wirksam. Und jedem war sofort klar: Dieses Setting ist für jedes Event ein absoluter Pluspunkt. Bei – wieder einmal – hervorragenden Speisen genossen wir einfach den wunderbaren Abend inmitten der Wüste.

Action bitte!

Am nächsten Morgen sollte es dann etwas rasanter zugehen. Nach einem Frühstück im Strandhotel fuhren wir wieder hinein in die Wüste. Dieses Mal allerdings nicht nur, um den Ausblick zu genießen, denn die vielen Dünen bei Swakopmund können für vielerlei Aktivitäten bespielt werden. Für uns sollten es gleich drei werden. Den Anfang machte eine ausgedehnte Tour durch die Sanddünen – nicht im Auto, sondern auf Quads. Gas geben, genießen und die Dünenkämme bewältigen. Und das ganz individuell, so wie jeder es möchte. Wie hoch man sich letztlich auf die Düne wagt, bleibt jedem selbst überlassen. Unter dem Strich aber auf jeden Fall ein rasantes Abenteuer, das auch mit größeren Gruppen ohne Probleme realisierbar ist.

Zweiter Teil unseres „Action-Morgens“ war das sogenannte Sandboarding. Hierbei besteigen alle Wagemutigen erst einmal eine der umliegenden Dünen. Zumeist die höchste. Dann legt man sich auf ein dünnes Brett und rutscht, den Kopf voran, die Düne hinunter. Ein bisschen Überwindung braucht es. Doch in unserem Fall hatten alle einen derart großen Spaß, dass sie sogar ein zweites und drittes Mal die Düne emporstiegen, um die Abfahrt zu wagen. Dieser Teil des Ausflugs sollte für uns aber nicht nur Spaß

Auf Quads geht es in die Dünen rund um Swakopmund. Für kleine und große Gruppen ein spannender Ausflug. Foto: CI

bedeuten. Denn das Sandboarding war gleichzeitig eine Challenge: Gewinner war derjenige, der den weitesten Weg hinter sich bringen konnte. Nach mehreren Versuchen stand fest: Bei dieser Challenge war Team Abu Dhabi nicht zu schlagen. Vielleicht lag es einfach an der Tatsache, dass Sand in Abu Dhabi weniger selten ist als in manch anderen Gefilden. Oder aber einfach daran, dass das Team um Frank Müllauer einfach die beste Technik hatte. In jedem Fall entschieden sie diese Challenge überzeugend für sich.

Doch noch eine weitere Challenge sollte warten. Und die sollte zeigen, wie gut die Gruppe bereits zusammengewachsen war. Denn die Aufgabe bestand darin, das Gruppenfahrzeug durch einen Parcours zu lenken. Im ersten Moment erscheint dies als keine so große Herausforderung, selbst wenn in Namibia Linksverkehr herrscht. Schließlich kann man in der Wüste mit recht wenig Gegenverkehr rechnen. Die eigentliche Schwierigkeit lag darin, dass der Fahrer den Parcours mit verbundenen Augen meistern musste. Ob rechts, links oder geradeaus gelenkt werden musste, erfuhr der Fahrer ausschließlich von den Teammitgliedern, die ebenfalls im Auto saßen. Genau diese simplen Anweisungen waren also an dieser Stelle äußerst hilfreich. Um das Ganze aber noch ein bisschen zu erschweren, war es nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht, dass die gegnerischen Teams, die sich in der Mitte des Parcours aufhielten, von außen falsche Anweisungen in Richtung des Fahrers ausgaben. Nicht nur einmal wurde aufgrund solcher Fake-Anweisungen der Parcours verlassen und das ein oder andere Hütchen umgefahren.

Nach diesem actionreichen Vormittag brachen wir allerdings unsere Zelte in Swakopmund ab. Ein weiteres Stück Wegstrecke lag vor uns: die Mount Etjo Lodge in Okanajati.

Auf dem Weg zur Mount Etjo Lodge: die Landschaft ändert sich



Die Mount Etjo Lodge liegt im Okonjati Wildreservat, das bereits 1975 von Jan Oelfosse errichtet wurde.

Neben zahlreichen Wildtieren können hier auch einzigartige Sonnenuntergänge beobachtet werden. Fotos: CI

Weitere circa 400 km Straße lagen zwischen uns und dem letzten Ziel der MICE-Trophy. Während der mehrstündigen Fahrt änderte sich die Landschaft merklich. Von trockenen, sandigen und steinigten Gegenden kamen wir nun in die etwas grüneren Gefilde des Landes. Hier durften wir dann auch ein für Namibia besonderes Naturschauspiel erleben: Regen. Während des letzten Teilstücks der Fahrt fielen dicke Regentropfen vom Himmel. Zwar nur etwa fünf Minuten lang, aber für

namibische Verhältnisse reicht das in den Sommermonaten aus. Wir hatten, ehrlich gesagt, das Gefühl, dass man das Gras am Straßenrand mit jedem Tropfen wachsen sehen konnte.

Angekommen in der Mount Etjo Lodge, gelegen im Herzen des Okonjati-Wildreservats, hatten wir einen kurzen Moment, um uns frisch zu machen. Diese wenigen Minuten nutzten wir bewusst als kleine Chance, uns schon einmal mit dem Areal der Lodge vertraut zu machen: ➔



Anzeige

**SONNENTAGE(N)
DER SOMMER WIRD HEISS
UND SIE TAGEN UNTER FREIEM HIMMEL**

**BUCHEN SIE JETZT IHRE VERANSTALTUNG FÜR DEN ZEITRAUM
VOM 1. JUNI BIS 15. SEPTEMBER 2017 UND PROFITIEREN SIE
MIT UNSEREM KOSTENFREIEN UPGRADE VON MEHR ZEIT IN DER SONNE.**

RADISSON BLU HOTEL
St. Jakob-Strasse 55, 9000 St. Gallen
T. +41 71 242 12 27 F. +41 71 242 12 00
meetings.stgallen@radissonblu.com radissonblu.com/hotel-stgallen

☉ Auf dem groß angelegten Gelände befindet sich nämlich ein weites, sehr gut frequentiertes Wasserloch. Auf einer Bank sitzend lassen sich erste Tiere wie Oryxe, Gnus, Kudus, Springböcke und Wildgänse beobachten. Mit ein bisschen Glück schwimmt sogar mal ein Nilpferd eine Runde – oder eine ganze Elefantenherde tragt vorbei. In einem Teich ist außerdem eine Gruppe Flamingos beheimatet. Eine gute Einstimmung für die bevorstehende Safari.



So nah kommt man den wilden Tiere Afrikas selten. Eine Safari im Okonjati Wildreservat ist also ein absolutes Must-Do während eines Aufenthalts in der Lodge. Beeindruckende und vor allem nachhaltige Erlebnisse inklusive. Fotos: CI

Wilde Tiere, wohin das Auge reicht

Mit dem hauseigenen Bus der Lodge ging es tiefer hinein in das Reservat, das übrigens eines der ersten Privatreservate Namibias ist. Tausende Tiere und Hunderte Vogelarten leben auf diesem eingezäunten Gelände – normalerweise völlig ungestört von menschlichen Einflüssen, bis auf die verantwortungsbewusst geführten, professionellen Safari-Touren natürlich. Durch die vorherige, monatelange Dürre gab es zur Zeit unseres Besuchs nicht mehr genug Gras für die Tiere. Für uns ein „Glücksfall“: So konnten wir dank des Schutzauftrags des Reservats eine originäre Fütterung miterleben. An den unterschiedlichen Futterstellen sammelten sich die verschiedensten Tiere und Tierarten. Das gab uns letztlich die Gelegenheit, neben den diversen Antilopenarten auch Giraffen, Zebras, Nilpferde und Nashörner, Paviane und Warzenschweine in ihrer natürlichen Umgebung zu beobachten. Auf dem Weg zu unserem letzten Sundowner zog dann sogar noch eine Herde Elefanten in unmittelbarer Nähe vorbei. Sprachloser hätte uns diese Safari wohl nicht machen können. Nach einem spektakulären – leider aber letzten – Sundowner ging es zurück zur Lodge, wo wir uns der letzten Challenge gegenübersehen. Allerdings waren in diesem Fall nur

die Teamleader gefragt, denn sie hatten die Aufgabe, uns zu bekochen. Genauer gesagt, zu „begrillen“. Das Ausgangsprodukt war für alle das gleiche: ein Rinderfilet. Doch die Ausführung in puncto Grillzeit, Marinade etc. lag in den Händen des jeweiligen Teamchefs. Für uns als Gruppe eine große Chance, denn so konnten wir Gerichte ganz unterschiedlicher Anmutung genießen. Allerdings lag das anschließende Kür des Gewinners dann wieder in unserer Verantwortung. Nach kurzer Beratung stand aber schnell fest, dass wir überhaupt keinen klaren Gewinner definieren konnten. Es war einfach alles zu unterschiedlich und gleichsam zu köstlich gewesen.

Und zurück nach Windhoek

Nach einer morgendlichen Safari ging es für uns wieder zurück in Richtung Windhoek, um dort den letzten Teil der MICE-Trophy einzuläuten. Die Hauptstadt empfing uns mit traumhaftem Wetter und machte den Abschied damit umso schwerer. Doch zuerst sollten wir noch die Möglichkeit haben, das Namibia Craft Center zu erkunden. Seit 1990 werden hier verschiedenste Handarbeiten angeboten – ob aus Stoff, Holz oder Metall. Ein Streifzug an den verschiedenen Ständen entlang, sei es auf der ersten oder der zweiten Etage, lohnt in jedem Fall. Nur einen Häuserblock entfernt von diesem Markt liegt das Hilton Windhoek, mit 400 Zimmern eine gute Adresse für Planer. Die Lage des Hauses – das Nampower Convention Center ist nur drei Kilometer entfernt,

Finanzinstitute und Behörden befinden sich in direkter Umgebung – unterstreicht den MICE-Aspekt des Hauses. Fünf flexible Meetingräume, darunter ein Ballroom für bis zu 400 Personen, finden sich in dem neunstöckigen Gebäude. Für uns war das Hilton gleichzeitig Adresse für unseren letzten gemeinsamen Lunch, den wir in einem der insgesamt fünf Restaurants einnahmen. Im Anschluss hieß es dann: „Going back to where it all started“.

Der Country Club Windhoek wartete wieder mit zehn Dayrooms auf uns. So konnten sich alle, wenn auch hintereinander, noch einmal für den nahenden Rückflug organisieren. Nachdem die gesamte Gruppe fertig war, kam es dann auf der Terrasse zur großen Siegerehrung der Trophy.

And the winner is ...

... Kolumbien. Nachdem Matthias uns leider schon einen Tag vorher hatte verlassen müssen, übernahm Hilmar als offizieller Vertreter Namibias die Aufgabe, uns den Sieger zu verkünden. In seiner gewohnt sympathischen Art informierte er uns, welches Team welche der Challenges gewonnen hatte und wer zum Schluss die Nase insgesamt vorne hatte. Das Team Jewgeni Patrouchev hatte schließlich den Sieg errungen. Durch diesen Sieg hat er sich auch gleichzeitig eine gute Position gesichert, wenn es um die nächste MICE-Trophy geht. Denn mit seinem Sieg hat er sich für die nächste Austragung qualifiziert. Ob es aber letztlich nach Kolumbien geht, wird zu einem späteren Zeitpunkt bei einem Meeting des Destinations Circle – zu dem ja alle fünf Destinationen gehören – demokratisch entschieden. Aber eines ist sicher: Egal wohin es geht, für alle Teilnehmer wird es eine spannende Reise und eine tolle Möglichkeit, die jeweilige Destination zu entdecken!

Der Windhoek Country Club war für uns Start- und Zielpunkt der Reise. Für Planer stehen hier außerdem 152 Zimmer, ein 18-Loch-Golfplatz, ein Casino und Konferenzkapazitäten für bis zu 800 Teilnehmer.

Foto: Legacy Hotels & Resorts



Kongress // Kultur

Kongress trifft Kultur und findet sie überhaupt nicht zu dick

Frau Kultur und Herr Kongress sitzen auf der Galerie des leeren Konzertsaals. Auf der Bühne stehen malerisch noch ein paar Requisiten der soeben abgeschlossenen Veranstaltung herum. Aus den tiefen des Gebäudes sind die Geräusche handwerklicher Tätigkeiten zu hören. Nachdem die beiden eine Weile lang geschwiegen haben, legt Frau Kultur plötzlich ihre Hand auf den Arm von Herrn Kongress und sagt:

Kongresskultur Bregenz
The Art of Hosting

Weiterlesen unter www.kongresskultur.com/kongress-trifft-kultur